Ich komme Dir 'nen kräft'gen Zug
Zum neuen Jahr aus diesem Krug."

Da werden zu Sylvester wohl Viele „nachkommen."

S. Das Ballet gilt im Allgemeinen nicht als gleichbedeutend mit der anderen dramatischen Dichtung, daß es aber auch große Tanzpoeten giebt, beweist H. Regel mit seiner „Sirenen-Insel", welche am ersten Feiertage das Theater Unter den Linden vorführte. Was es mit den Sirenen für eine Bewandtniß hat, ist schon früher von einem gewissen Homer beschrieben worden, von dem man auch erfahren kann, daß die merkwürdigen Geschöpfe mit schmelzendem Gesange den Schiffer im kleinen Schiffe bethörten. Da nun das Ballet stumm ist, so könnten eigentlich die Damen mit der Honigstimme nicht als die richtigen Interpretinnen des getanzten Dramas gelten, aber über die alten Vorurtheile hat sich die moderne Kunst auch nach dieser Richtung hinweggesetzt, und als eine große Concession an die überlebte Anschauung ist es zu schätzen, wenn wenigstens beim Lüften des Vorhanges hinter der Scene ein paar Tacte gesungen werden. Wenn wir nun die Handlung des Ballets richtig verstanden haben, so handelt es sich dabei um den Traum eines jungen Schiffsofficiers, der, auf der Insel entschlummernd, von holden Sirenen (natürlich ohne die dünnen Vogelbeine der antiken Nixen) umgaukelt wird, die Schönste der Schönen haschen will und darüber erwacht. Die Wirklichkeit gestaltet sich jetzt noch verlockender als die früheren Traumbilder, denn in der Beherrscherin der Zauberinsel tritt ihm ein berückend schönes Weib entgegen, das gerade nicht spröde thut, aber doch dem stürmischen Werben des Jünglings widerstrebt. Anscheinend um ihn zu zerstreuen, führt die schöne Helena — denn so heißt sie nach berühmtem Muster — dem Jüngling den ganzen luftigen Schwarm ihrer Unterthanen aus der menschlichen wie der Thierwelt vor, aber der verliebte Faut behält nur Auge für die Gebieterin dieses Wunderreiches selbst. Eben da es scheint, als wollte sie seinem heißen Flehen nachgeben, ertönt vom Schiffe her ein Kanonenschuß, einen Augenblick schwankt der Jüngling zwischen Liebe und Pflicht, aber die letztere siegt, und er kehrt zu seinem Fahrzeuge zurück. Aber aus dem Winken herüber und hinüber läßt sich schließen, daß er wiederkommen wird, und so dürfen wir gelegentlich wohl noch auf einen zweiten Theil des Ballets rechnen. Schade wäre das gewiß nicht, denn die Sirenen-Insel ist ein prunkvolles Schaustück voll lebendig bewegter Scenen, wirkungsvoller Massengruppen und anmuthiger Solotänze. Sehr hübsch gelungen ist namentlich die Personification aller Arten des gefiederten Volkes, von den buntschillernden kleinen Koltbris bis zum langbeinigen Ibis und dem gravitätischen Marabu. Das flirrt und flimmert in raschem Wechsel auf und nieder, und von Zeit zu Zeit löst sich aus dem Knäuel zu graziösem Einzeltanz Sgra. Elia ab, die einen gewandten Partner in Herrn Poggiolesi findet. Die Musik ist, wenn auch nicht originell, so doch gefällig, und die scenische Einrichtung vorzüglich. Das Publicum spendete stürmischen Beifall und rief wiederholt Herrn Haßreiter, den Leiter des choreographischen Theiles.

— Die meilenlange Eisbahn des Spreewaldes ist eröffnet und in diesem Jahre ganz vorzüglich, da absolut kein Schnee vorhanden.

— Die Militairposten ziehen seit Freitag in Berlin ohne scharfe Patronen auf. Gutem Vernehmen nach hat man in militairischen Kreisen längst eine solche Bestimmung erwartet, nachdem in anderen Städten bereits eine derartige Einrichtung getroffen worden ist. Freilich werden diejenigen Wachtposten, die vor und in Gefangenenhäusern und an anderen besonders wichtigen Punkten stehen, nach wie vor im Besitze scharfer Patronen bleiben.

— Wie die „Allg. Reichs-Corr." meldet, ist gegen den im Ahlwardt-Proceß vielgenannten Oberstlieutenant a. D. Kühne vom Kriegsminister eine ehrengerichtliche Untersuchung wegen seines Benehmens in der Löweschen Affaire eingeleitet worden.

— Ein brutaler Ueberfall ist vorgestern von dem Arbeiter Joede in einem Hause der Kurfürstenstraße auf den Portier Vogt verübt worden. Joede bettelte in dem betreffenden Hause in zudringlicher Weise, und als er von dem Portier zur Rede gestellt wurde, zog er ein Messer und versetzte dem Portier mehrere Stiche in den Oberarm und in die Stirn. Joede ist verhaftet worden.

— Ueber einen Selbstmord wird uns aus Charlottenburg gemeldet: Dort erschien am Abend des ersten Feiertages bei dem Gastwirth A. in der Berlinerstraße eine Dame, um nach einem Herrn zu fragen, der nicht anwesend war. Am Abend darauf fand sie sich in derselben Absicht wiederum ein. Als sie den Gesuchten auch diesmal nicht fand, entnahm sie ihrer Tasche eine mit Strychnin gefüllte Düte, aß davon und verstarb alsbald in dem Local. Bei ihr sind Visitenkarten auf den Namen „Luise Poggenpohl" vorgefunden worden, deren eine die Worte trug: „Lieber Wilhelm, lasse mich begraben, aber sage nicht, warum ich es gethan habe." Wer der Gemeinte ist, hat sich nicht ermitteln lassen.

— Die Feiertage sind nicht ohne Excesse vorbeigegangen. Am ersten Weihnachtsfeiertage Abends gegen neun Uhr betrat der in der Waldstraße 59 zu Moabit wohnende Tischler Franz Kempinski die Küche des Cauerstraße 23 belegenen Wirthshauses von Lange, wo seine Braut, die unverehelichte Jutte Salewsky, diente. Kempinski war schon lange auf den in demselben Hause mit der Salewsky wohnenden Kutscher Rothe eifersüchtig. Der Zufall wollte es, daß auch dieser sich gerade in der Küche befand, als der Kempinski eintrat. Kempinski holte sofort einen Revolver aus seiner Tasche hervor und gab auf Rothe zwei Schüsse ab. Dieser aber, der die Stimmung Kempinskis gegen ihn kannte, harte aufgepaßt und zur rechten Zeit den Arm des Wüthenden nach oben geschlagen. Hierdurch entging er dem ihm zugedachten Tode.

— Der fahrlässigen Tödtung hat sich ein Dienstmädchen vorgestern schuldig gemacht, indem es dem ihr anvertrauten zehn Monate alten Kinde statt Leberthran aus einer daneben stehenden Flasche von dem Desinfectionsmittel Lisol einen halben Löffel voll eingab. Trotzdem ein Arzt sofort Brechmittel anwendete, ist das Kind doch nach zwei Tagen gestorben.

— Der Inhaber der Louisenstraße 26 belegenen Plättanstalt, Fritz Meyer, welcher, wie wir bereits berichteten, am 20. d. M. mit seiner Ehefrau in Folge Einathmens von Leuchtgas nach der Charité gebracht werden mußte, ist am heiligen Abend gestorben.

— Polizei-Bericht: Am 24. d. M. Mittags wurde ein Maurergeselle in der Nähe der Beusselbrücke trunken und mit einer bedeutenden Verletzung am Kopfe auf den Eisenbahnschienen liegend aufgefunden und nach der Polizeiwache auf dem Lehrter Bahnhof und demnächst nach der Charité gebracht. — Nachmittags wurde eine 68jährige Frau im Lustgarten von einem unbekannten Mann umgestoßen. Sie erlitt hierbei eine schwere Verletzung des Oberschenkels, so daß sie nach ihrer Wohnung gebracht werden mußte. — Abends versuchte eine Näherin auf der Treppe des Hauses Hornstr. 11 sich zu vergiften. Sie wurde noch lebend nach der Charité gebracht. — Vor dem Hause Invalidenstraße 135 glitt ein Mann auf einer Apfelsinenschale aus und erlitt durch den Fall eine so bedeutende Verletzung an der Stirn, daß er nach dem Lazarus-Krankenhause gebracht werden mußte. — Am 24. d. M. Abends wurde ein Rollkutscher, welcher vor dem Hause Bellealliancеplatz 10 in der Dunkelheit von seinem in der Fahrt befindlichen Rollwagen herabstieg, überfahren und erlitt eine Quetschung des Unterschenkels, sowie Verletzungen im Gesicht. Er wurde nach dem Krankenhause am Urban gebracht. — In der Nacht zum 25. d. M. stürzte sich ein Hausdiener aus dem Fenster seiner im dritten Stock des Hauses Schönhauser Allee 22 belegenen Wohnstube auf den Hof hinab und erlitt außer mehreren Knochenbrüchen schwere innere Verletzungen, so daß er nach dem jüdischen Krankenhause gebracht werden mußte. — Vor dem Hause Steglitzerstr. 91 wurde ein Arbeiter mit gebrochenem Unterschenkel aufgefunden und nach der Charité gebracht. — Am 25. d. M. Vormittags stürzte ein Arbeiter mit dem Pferde und brach das Fußgelenk. — Nachmittags wurde der Zapfer Zender in seiner Wohnung, Kronenstr. 2, durch Kohlendunst betäubt aufgefunden und nach erfolgreichen Wiederbelebungsversuchen nach der Charité gebracht. Der Unfall ist anscheinend dadurch herbeigeführt worden, daß die Klappe der in dem Raume stehenden geheizten Kochmaschine herabgefallen war. — Am Kottbuser Ufer zwischen der Lausitzer- und Manteuffelstraße fand Abends eine Schlägerei statt, bei der ein Schlächterlehrling durch Messerstiche an der Schulter und ein Maler an der Hand verletzt wurden. — In der Nacht zum 26. d. M. fiel ein Gärtner beim Abspringen von einem in der Fahrt befindlichen Pferdebahnwagen vor dem Hause Neue Königstr. 72 zur Erde, blieb bewußtlos liegen und mußte nach seiner Wohnung gebracht werden. — An der Ecke der Linien- und Dragonerstraße wurde der Arbeiter Kraft anscheinend ohne jede Veranlassung von mehreren Personen überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Er wurde nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht. — In der Nacht zum 27. d. M. versuchte ein Mechaniker auf dem Königsplatz sich zu erschießen, indem er sich eine Kugel in die Schläfe schoß. Er wurde noch lebend nach der Charité gebracht. — Am 24., 25. und 26. d. M. und am darauffolgenden Morgen fanden 17 kleine Brände statt.

— „Ausverkauft", dieses wohlklingende Wort für alle Theaterdirectoren, prangte an jedem der Weihnachtsfeiertage schon kurz nach Beginn der Vorstellungen an der Kasse des Theaters der Reichshallen. Der Zubel, welcher das Haus erfüllte, war der anerkennendste und sprechendste Beweis für die Beliebtheit, dessen sich das Familientheater der Reichshallen aller Orten erfreut. Director Waltner hat, hierdurch aufs neue angeregt, für den Sylvesterabend besondere Ueberraschungen geplant.

— Vor ausverkauftem Hause ging am ersten Weihnachtsfeiertage im Scala-Theater die neue Operette von Waldau „Das Damen-Regiment" in Scene. Einzelne Nummern wurden lebhaft applaudirt, und am Schlusse mußten Autor und Componist mehrmals vor dem Vorhang erscheinen. Die decorative Ausstattung und die Kostüme machten einen geradezu überraschenden Eindruck. Unter den neu angeworbenen Specialitäten ragen der Ballet-Parodist Chlebus, die Familie Kräusel mit ihrem Miniatur-Orchester und die Russischen Gesangs- und Tanz-Duettisten Gebr. Nowikoff besonders hervor. Allgemeine Anerkennung wurde der Weihnachts-Decoration im oberen Saale gezollt.

— Im Berliner Elektrotechniker-Verein (Alte Jakobstraße 75) spricht am Donnerstag Abends 9 Uhr Ingenieur F. H. Aschner über Gasbeleuchtungstechnik. Gäste willkommen.

— Die unserer Deutschen und besonders der Berliner Geldschrankfabrikation durch die Amerikaner drohende Gefahr, auf die wir neulich hingewiesen haben, scheint nunmehr der Wirklichkeit nahe zu kommen. Wir sprachen da die Befürchtung aus, daß ein großer Ring Amerikanischer Geldschrankfabriken mit einem ungeheuren Capital seine erst für Amerika geplante Thätigkeit jetzt auf Europa, namentlich Deutschland und besonders Berlin auszudehnen beabsichtigt. Anders läßt sich wenigstens ein Vorfühler, den wir bereits in einigen Zeitungen finden, nicht deuten. Denn dort schon wird ziemlich deutlich angedeutet, daß die „5000 Amerikanischen Agenturen" ihre Nachfolger auch bei uns finden sollen. Wie gefährlich diese Amerikanische Ueberrumpelung werden könnte, das beweist die von dem Vereine Deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf herausgegebene „gemeinfaßliche Darstellung des Eisenhüttenwesens", worin unter anderem darauf hingewiesen wird, daß scharfe Beobachter, beispielsweise Unterstaatssecretär a. D. Herzog, auf die von Europäischen durchaus verschiedenen Amerikanischen Verhältnisse aufmerksam machten. Es wird da besonders auf den Werkzeugsbau, auf die Holzbearbeitungs- und Nähmaschinen und verschiedenes andere hingewiesen, wo das große Geheimniß des Erfolges in der Specialisirung aller Fächer liegt. Nun ist doch unsere Deutsche, speciell die Berliner Geldschrankfabrikation, keineswegs so wenig leistungsfähig, um sich so ihr Licht von Fremden unter den Scheffel stellen zu lassen. Schon verschiedene Gelegenheiten haben auch bewiesen, daß, wenn es gilt, den Deutschen Herd zu schützen, sich auch das Capital findet, um dem Deutschen das zu bewahren, was er sich im mühsamen Streben selbstständig errungen hat. Allerdings kann die Geldschrankfabrikation in dieser Richtung nichts von den Englischen Systemen lernen, da letztere schon bezüglich der Feuersicherheit den Amerikanischen längst unterlegen und auch theilweise bei uns in Deutschland überholt sind. Denn der Amerikaner hat durch die vielfachen erfolgreichen Einbrüche und namentlich durch den Riesenbrand in Chicago längst gelernt, daß sich Kassenschränke je nach Bedarf einmal nur feuersicher, das andere Mal nur einbruchsicher bauen lassen und sich beide Systeme auch nach Bedarf praktisch ineinander verwerthen lassen. Der Amerikanische feuersichere Umfassungsmantel besteht nicht aus stählernen, sondern aus mäßig starken eisernen Platten, hinter welche sich direct eine eigenthümliche, Feuer abhaltende Isolirung anschließt, weil bekanntlich das Eisen ein sehr guter Wärmeleiter ist, und je dicker es angewendet wird, desto größere Gefahren für den Werthinhalt des Schrankes birgt. Der praktische Amerikaner verbindet mit dieser so geschaffenen Feuersicherheit aber auch noch die absolute Sicherheit gegen den Einbruch dadurch, daß er diesen Kassen einen von dem feuersicheren Schranke je nach Bedarf streng getrennten diebessicheren als besonderen Theil einsetzt. Dieser diebessichere Kasten gewährt eben die von ihm verlangte Einbruchsicherheit dadurch, daß seine Umhüllung aus zusammengeschweißten und dadurch innig verbundenen mehrfachen Stahl- und Eisenlagen besteht, die an einem Stück über die Ecken gebogen und geschweißt, ohne Niete, ein untrennbares und unangreifbares Ganze bilden, das selbst Pulversprengungen und dem so fein ersonnenen Diebeshebel absoluten Widerstand bietet. So macht es der praktische Amerikaner. Uns soll es freuen, wenn sich, ehe es zu spät wird, unsere Berliner Fabrikanten dazu entschließen, mit dem guten Deutschen das bessere Amerikanische System zu verbinden.

— Das Lehrprogramm der Humboldt-Akademie für das I. Quartal 1893 ist soeben erschienen. Dasselbe bringt die ausführlichen Anzeigen von 40 populärwissenschaftlichen Vortragscyklen aus allen Gebieten des Wissens und der Kunst, welche in den beiden Lehrstätten in den Abendstunden für Herren und Damen gehalten werden und ist in einer Reihe bekannter Buchhandlungen, im „Verein junger Kaufleute" (Beuthstraße 20), im „Invalidendank" und in den Büreaus, Centralbuchhandlung (Centralhotel, Laden 14) und Haase u. Mues, Potsdamer Straße 116a) gratis erhältlich. Das Programm bringt auch einen Bericht über die bedeutenden Ergebnisse des letzten Herbstquartals.

Gerichtssaal.

— Ein interessanter literarischer Proceß ist am 23. d. vor dem Münchener Landgericht zur Verhandlung gekommen. Der Schriftsteller Hofrath Maximilian Schmidt hatte Differenzen mit der Verlagsanstalt Liebeskind in Leipzig, weil diese plötzlich den 13. Band seiner Werke in kleinerem Druck und kleinerem Format als die früheren Bände erscheinen lassen wollte. Schmidt verweigerte das Lesen der Correcturbogen und wurde deshalb von